

Psychiatriewoche Frankfurt 2012

Michael Urban

Beratung und Begleitung Psychiatrieerfahrener bei der Suche nach einer ehrenamtlichen Beschäftigung – Ein Vorhaben des LApK Hamburg

Seit sechs Jahren besteht unser Angebot an Psychiatrieerfahrene, sie bei der Suche nach einer ehrenamtlichen Beschäftigung zu beraten und zu begleiten.

Vorgeschichte

Viele psychisch kranke Menschen würden gern etwas arbeiten, wenn sich eine Arbeitsmöglichkeit bieten würde, die ihrer individuellen Leistungsfähigkeit angepasst ist und die Spaß macht. Arbeit wäre für diese Menschen ein Mittel zur seelischen Stabilisierung und Gesundheit. Oder umgekehrt: man traut sich zu, im Rahmen der eigenen Leistungsfähigkeit noch arbeiten zu können, ist aber dazu verurteilt, sinnlos seine Tage zu verbringen, weil der Zugang zu einer Beschäftigung nicht möglich ist. Dieser Zustand macht mutlos und krank.

Andererseits werden an vielen Stellen ehrenamtliche Stellen nicht besetzt, weil ein Mangel an Bewerbern besteht. Wir hören immer wieder, dass Betreuungseinrichtungen aus wirtschaftlichen Gründen bezahlte Stellen kürzen müssen und versuchen, die entstehenden Lücken durch Ehrenamtliche zu schließen.

Aus diesen Überlegungen heraus und getragen von dem Wunsch, die Lebenssituation der infrage kommenden Gruppe von Kranken zu verbessern, fand sich deshalb im Frühjahr des Jahres 2006 in der Asklepios Klinik Nord/ Ochsenzoll ein „Runder Tisch Arbeitsgelegenheiten“ zusammen, Teilnehmer waren Sozialarbeiter der Klinik und aus außerklinischen Bereichen, Vertreter des Angehörigenverbandes Hamburg und Mitarbeiter einer Aktivoli-Anlaufstelle. Der Runde Tisch stellte sich zur Aufgabe, Wege für psychisch kranke oder beeinträchtigte Menschen in ehrenamtliche Arbeit zu entwickeln.

Wie überall gibt es in Hamburg und Umgebung ein großes Angebot an ehrenamtlichen Betätigungsmöglichkeiten. Viele der Anbieter sind in Hamburg im Aktivoli-Netzwerk, dem Verbund zur Engagementförderung in Hamburg (www.aktivoli.de), und seinen „Anlaufstellen/ Agentuern“ organisiert, manche suchen geradezu „händeringend“ freiwillige Mitarbeiter.

Der Wunsch psychisch beeinträchtigter Menschen nach Vermittlung einer ehrenamtlichen Betätigung kann aber häufig nicht realisiert werden. Die weit verbreitete Stigmatisierung psychisch kranker Menschen führt zu Berührungsängsten und Unsicherheiten sowohl bei Mitarbeitern der Anlaufstellen als auch bei den Organisationen.

Deutlich wurde ferner, dass bei den Mitarbeitern der Anlaufstellen ein hoher Informationsbedarf hinsichtlich psychischer Erkrankungen besteht. Zur Erstinformation wurde von uns ein Merkblatt „Hinweise zu psychischer Erkrankung/Beeinträchtigung“ entwickelt. Letztlich erklärten sich aber nur drei der Anlaufstellen bereit, uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen.

Offizieller Start des Projektes war der 3.11.2006 anlässlich des Hamburger Tages der Sozialpsychiatrie. In den ersten Jahren beteiligten sich außer mir eine ehrenamtliche Unterstützerin des Sozialdienstes der Asklepios Klinik Hamburg Nord so wie ein sog. 1-Euro-Beschäftigter der Einrichtung „e-Aktivoli“. Diese Beteiligung ist leider eingeschlafen, so dass der Angehörigenverband z.Zt. in Hamburg die einzige Stelle ist, die dieses spezielle Angebot der Beratung und Begleitung macht.

Das Verfahren

Das Angebot ist für Interessierte grundsätzlich kostenfrei und mit einem Minimum an Verwaltung und Formularen verbunden. Auf Wunsch der/die Bewerber/in bieten wir Begleitung bei allen Schritten der Bewerbung an und bleiben als Ansprechpartner für Beschäftigte und Beschäftigter erhalten.

Nach der Kontaktaufnahme wird ein Beratungsgespräch vereinbart, meistens in unserer Geschäftsstelle oder einem anderen neutralen Ort und möglichst ohne Begleitung durch einen Angehörigen oder Betreuer. In einem Einführungsgespräch wird zunächst die persönliche Situation der bewerbenden Person erfragt und das weitere Verfahren der Beratung, Suche und Begleitung erklärt. Besteht danach weiter Interesse, wird gemeinsam ein Erstgesprächsformular durchgearbeitet, mit Erfassung der persönliche Daten, Krankheits-Diagnose, persönliche Lebensumstände, Motiv für Ehrenamtliche Arbeit, einzubringende berufliche Kenntnisse und andere Interessen. Schließlich besondere Wünsche an eine Arbeit oder was überhaupt nicht infrage kommt so wie die eigene Einschätzung der Belastbarkeit.

Als Ergebnis des Gesprächs schlägt der Berater dann den Bereich vor, in dem eine Bewerbung sinnvoll erscheint und-falls bereits bekannt- auch eine Beschäftigungsstelle. In den allermeisten Fällen spricht der Berater etwaige Beschäftigungsstellen an, vereinbart einen Vorstellungstermin und begleitet zum Vorstellungsgespräch. Da wir möglichst wohnortnahe Stellen vermitteln, ist oft eine neue, uns nicht bekannte Einrichtung zu suchen und eventuell in einem Vorgespräch zu einem Bewerbungsveruch zu überreden.

Das Erstgesprächsformular wird in der Geschäftsstelle abgelegt und bei Erfolg der Bewerbung ergänzt. Eine weitere Betreuung der Ehrenamtlichen erfolgt in der Regel dann nicht mehr außer einer Nachfrage nach einigen Wochen bezüglich der Zufriedenheit mit der Stelle.

Ein wichtiger Teil der Arbeit besteht in der Gewinnung von Beschäftigungsstellen, die bereit sind, psychisch beeinträchtigter Personen als Ehrenamtliche zu beschäftigen. Außerdem ist das Angebot in der Öffentlichkeit bekannt zu machen durch Verteilung von Informationsblättern auf Messen und in den verschiedenen Arbeitskreisen, in denen der Verband vertreten ist.

Die Erfahrungen

Meine Erfahrung zeigt, dass es zwei Altersgruppen bei den Bewerbungen gibt:

Jüngere Menschen bis 35, die hoffen, über eine ehrenamtliche Tätigkeit die Möglichkeit zur Erprobung zu erhalten und sich so den Weg zur normalen Arbeitswelt eröffnen können und Menschen der Altersgruppe 40 bis 55 Jahre, die meistens krankheitsbedingt aus dem Berufsleben vorübergehend oder dauerhaft ausgeschieden sind. Ich habe es mir zur Angewohnheit gemacht, nachzufragen, ob alle Möglichkeiten der beruflichen Rehabilitation bekannt und ausgeschöpft sind um gegebenenfalls dazu zu beraten.

In der Mehrzahl leben die Bewerber/innen von ALG II, Grundsicherung oder EU-Rente. Es ist deshalb wichtig, bei Bewerbungsgesprächen auf die Erstattung von Fahrtkosten hinzuwirken. (Leider nicht überall Standard)

Als Motive für die Bewerbung für eine ehrenamtliche Beschäftigung wird meistens der Wunsch nach Teilhabe, Anerkennung und - weniger oft - Erprobung genannt. Die Beschäftigungsstellen sollten deshalb eine gut organisierte Freiwilligenbetreuung besitzen, die sich auch um die Ehrenamtlichen kümmert, diese evtl. regelmäßig zusammenführt zur Pflege sozialer Kontakte. Besonders geeignet in dieser Hinsicht haben sich in Hamburg kirchliche Einrichtungen erwiesen, insbesondere die Freiwilligenforen der evangelischen Kirchengemeinden sowie Alteinrichtungen.

Frauen lassen sich leichter vermitteln als Männer, was auch am Bedarf an Hilfe im pflegerischen Bereich liegt.

Vermittlungen in den Bereich Hilfe und Unterstützung hilfsbedürftiger Personen sind am ehesten möglich, aber nicht immer gewünscht. Vermittlungen in den Bereich Büroarbeit am schwierigsten. Kinderbetreuung so gut wie unmöglich.

Die Belastung sollte zumindest am Anfang 2-3 Stunden pro Woche nicht übersteigen.

Die Arbeit ist sehr zeitaufwendig weil es meistens nicht mit einem Vorgespräch und einer Begleitung zum Vorstellungsgespräch getan ist. Die meisten Bewerber und Bewerberinnen sind beim ersten Gespräch sehr schüchtern und ein weiteres Treffen ist dann sinnvoll, um eine Vertrauensbasis zu bilden, oder es kommt zu weiteren Telefongesprächen.

Als Ehrenamtliche erfassen wir unsere Arbeitszeit im Allgemeinen nicht. In einem Verwendungsnachweis im Zusammenhang mit einer Projektförderung durch die Glücks-Spirale hatten wir 2010 für einen Zeitraum von 14 Monaten für zwei Personen 580 Arbeitsstunden erfasst. Das beinhaltet die Beratungs- und Vermittlungszeiten, Teilnahme an Öffentlichkeitsveranstaltungen und Besuche bei potenziellen Beschäftigungsstellen. In dem Zeitraum kam es zu 12 ernsthaften Beratungen und 6 dauerhaften Vermittlungen.

Auf Beraterseite ist die Kenntnis des Arbeitslebens sehr wichtig, weil man eine Vorstellung besitzen sollte, in welcher Arbeitsumgebung ein Bewerber geraten kann und man den Beschäftigungsstellen gegenüber auch als kompetent in Arbeits- und Beschäftigungsfragen gegenüber treten kann. Es ist vorteilhaft, Berater und Beraterinnen einsetzen zu können, da manchmal bei Bewerberinnen eine Beraterin einen besseren Zugang findet –und umgekehrt.

Die Zusammenarbeit mit den Anlaufstellen war in der Anfangsphase zwar recht hilfreich, ist aber inzwischen fast zum Erliegen gekommen, nachdem wir uns einen eigenen Fundus an Beschäftigungsstellen erschlossen haben. Die im Internet bei e-Aktivoli zu findenden Angebote sind für den von uns betreuten Personenkreis meistens abschreckend anspruchsvoll beschrieben.

Die meisten Bewerber/innen erfahren von unserem Angebot in den Einrichtungen, in denen sie sozialpädagogisch betreut werden. Manche aber auch direkt auf Öffentlichkeitsveranstaltungen, auf denen unser Verband mit einem Informationsstand teilnimmt. Einige Kliniken in Hamburg haben inzwischen unser Angebot als sinnvoll erkannt und empfehlen ihren Patienten, sich darüber zu informieren. Allerdings sollte man da besonders darauf achten, dass die Personen ausreichend medizinisch stabilisiert und nicht gerade „blutig“ entlassen worden sind.

Fallbeispiele

Fallbeispiel 1, Gute Freiwilligenbetreuung

Frau A., 49, kommt nach telefonischer Vereinbarung in meine Sprechstunde um sich auf Empfehlung ihrer Therapeutin über die Möglichkeit einer ehrenamtlichen Beschäftigung zu informieren. Sie hat früher im Buchhandel gearbeitet, wegen Krankheit Arbeit verloren und ist jetzt ALG II-Bezieherin. Sie macht auf mich einen schüchternen Eindruck und wirkt verschlossen. Weiß nicht, was sie gern arbeiten würde. Vermittlung einer Stelle in einer Senioreneinrichtung im gleichen Stadtbezirk gelingt. Frau A. hilft schwer Pflegebedürftigen einmal in der Woche bei der Essenaufnahme. Auf Nachfrage bestätigte sie mir, dass ihr die Arbeit gefiele und die Kollegen nett zu ihr seien. Nach etwa 6 Monaten berichtet mir die Freiwilligenbetreuerin der Einrichtung, dass das Pflegepersonal nicht mehr mit Frau A. zusammenarbeiten möchte, weil diese so mürrisch geworden sei. Ich vereinbare Rücksprache mit Frau A. Sie erklärt mir, dass es ihr nicht gut gehe und sie die Behandlung

einer Tagesklinik in Anspruch nehmen muss, aber den Job im Altenheim auch nicht aufgeben wolle. Das alles wäre eine schwere Belastung für sie. Die entsprechend informierte Freiwilligenbetreuerin vereinbart mit Frau A. eine Unterbrechung der Beschäftigung und findet eine Beschäftigung in der Bibliothek, in der Frau A. jetzt zufrieden arbeitet. Man hat ihr einen 400€-Job angeboten.

Fallbeispiel 2, Schlechte Freiwilligenbetreuung

Frau B. 54, hat bei ihrem Therapeuten unser Infoblatt mitgenommen und möchte sich vermitteln lassen. Sie war Lehrerin in Polen und könnte sich gut vorstellen, in einer Alteneinrichtung einem alten Menschen Gesellschaft zu leisten. Vermittlung in ein Altenheim in der Nähe ihrer Wohnung gelingt. Auf Nachfrage einige Monate später erklärt Sie ihre Zufriedenheit mit der Tätigkeit und dass sie bereits an drei Tagen in der Woche dort arbeitet. Anlässlich einer Bewerbung in der gleichen Einrichtung etwa nach einem Jahr erfahre ich von dem neuen Freiwilligenbetreuer, dass Frau B. vor einiger Zeit einen gesundheitlichen Rückfall erlitten hätte und nicht mehr kommen würde. Am Telefon erzählt mir Frau B., dass sie sich total übernommen und das Gefühl ausgenutzt worden zu sein hätte. Sie hätte die Nase voll!

Fallbeispiel 3, Ein kleines Wunder

Herr S. 48, kommt nach Terminvereinbarung per Email aus benachbartem Stadtteil per Fahrrad mit einem Zettel, auf dem er sich alle Straßennahmen notiert hat-vom Sozialpädagogen empfohlen. Herr S. war Zeitsoldat, Ausbildung als KFZ-Meister, hat dann aber die Rückkehr ins Zivilleben irgendwie nicht geschafft, schwere Depressionen. Schwere Gesprächsführung, erst als wir über gemeinsames Hobby reden wird er gesprächig, möchte gern etwas Handwerkliches tun. Wir besuchen zwei Wochen später zusammen eine kleine Ehrenamtsmesse. Begleite ihn zu einer Bewerbung, fahren dazu zusammen die Busstrecke, da er damit keine Erfahrung hat. Die Vermittlung gelingt, Herr S. soll sich einmal wöchentlich um die Rollatoren und Rollstühle kümmern. Bei Nachfrage einige Monate später am Telefon klingt er viel frischer und enthusiastisch. Der Direktor der Einrichtung spricht mich gelegentlich an und ist des Lobes voll. Ein Jahr später besucht mich Herr S. in der Sprechstunde, berichtet stolz, dass er von den Stationen des Heimes immer angefordert wird wenn etwas nicht funktioniert. Hofft auf einen Job in der Einrichtung.

Angehörige psychisch Kranker Landesverband Hamburg e.V.
Vermittlung in ehrenamtliche Beschäftigung

Erstgesprächsbogen

Seite 1/2

Bewerber(in):

Name: Alter:
Straße:
Wohnort:
Telefonisch zu erreichen: Email:
Besonders zu beachten:

Gesprächspartner: Datum:

1. Krankheitsgeschichte:

2. Aktuelle Lebensumstände:

3. Motivation, ehrenamtliche Arbeit anzunehmen:

4. Berufsausbildung:

5. Bisherige berufliche Tätigkeiten:

6. Private Interessen u. Hobbies

7. Welche Wunsch gibt es an die Arbeit, was passt auf keinen Fall

8. Belastbarkeit
Zeitliche Begrenzung
mit anderen Menschen zusammen arbeiten
lieber allein arbeiten
Beanspruchungsniveau, Verantwortungsniveau

Angehörige psychisch Kranker Landesverband Hamburg e.V.
Vermittlung in ehrenamtliche Beschäftigung

Seite 2/2

9. Arbeitsweg
- | | |
|----------------------------------|--------------------------|
| Ohne öffentliche Verkehrsmittel | <input type="checkbox"/> |
| Eigenes Auto | <input type="checkbox"/> |
| mit öffentlichen Verkehrsmitteln | <input type="checkbox"/> |
| Nur im eigenen Stadtteil | <input type="checkbox"/> |
| Nur in | <input type="checkbox"/> |
| Großbereich Hamburg | <input type="checkbox"/> |

10. Bestehen Probleme im sozialen Bereich, Angst vor anderen Menschen, Tieren
Probleme, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, usw.

11. Absprachen des weiteren Vorgehens

12. Weitere Unterstützung durch den LApK

Beispiel Erstgesprächsbogen